

Vielen Dank, daß Sie hier das Fähnlein der Liberalen gewissermaßen doch noch aufziehen wollen.

**Tom Steinborn:** Ja, sie sind nicht immer in der Mehrheit, aber sie tauchen doch noch im richtigen Zeitpunkt auf. Zunächst zu meiner Biographie: Also, ich bin Tom Steinborn. Ich bin am 24.05.1966 in Meißen geboren, bin auch im Elbtal aufgewachsen, habe ein erstes Fachschulstudium in Grundschulpädagogik absolviert, bin in dieser Zeit, 1985, der LDPD beigetreten, habe dann die Jugendbeiräte der LDPD mitbegründet, bin, wie gesagt, dann Gründungsgeschäftsführer der Jungliberalen Aktion geworden und nach der Vereinigung mit den Jungliberalen der stellvertretende Bundesvorsitzende.

Worauf stütze ich den heutigen Vortrag? Zum einen natürlich auf Zeitzeugenaussagen, auf eigenes Erleben, und zum anderen bin ich derzeit dabei, eine Arbeit anzufertigen im Auftrag der Friedrich-Naumann-Stiftung zum Thema „Herausbildung liberaler Jugendstrukturen in Ostdeutschland“. Ich denke, das Thema erfordert es, daß wir auch in diesem Bereich nicht erst 1989 beginnen, denn wir werden dann über viele Dinge, die gerade heute von jungen Menschen ausgehen, viel größeren Aufschluß finden.

Wenn ich über Jugendbeiräte der LDPD spreche, ist es unumwunden notwendig, zu der Rolle der Jugendbeiräte 1945 bis 1951/52, als sie unter direktem Einfluß der SED und der Staatssicherheit verboten wurden, kurz einige Fakten zu nennen: 1945, mit Gründung der Liberal-Demokratischen Partei als einer bürgerlichen, demokratischen, antifaschistischen Partei, ging auch die Gründung von selbständigen Gremien, die sich an junge Leute wandten, einher. Ich betone das so, weil es aufgrund des Krieges keine einheitliche Struktur gegeben hat; wir kommen in der Forschung auf den Namen „Jugendausschüsse“, wir kommen auf den Namen „Jugendsekretariate“ und dergleichen mehr. Diese arbeiteten in einer großen Selbständigkeit, und schon in dieser Zeit waren meines Erachtens drei, bisher sind wir immer von zwei Strömungen ausgegangen, drei Strömungen in diesen Jugendausschüssen junger LDP-Mitglieder deutlich. Zum einen gab es diejenigen, die einen eigenen Jugendverband gründen wollten, zu denen der wohl bekannteste Vertreter Wolfgang Mischnick aus Dresden gehörte, der dann mit Rede- und Schreibverbot belegt wurde und mit Hilfe von Freunden aus West-Berlin und Hessen dann den Weg nach Westdeutschland finden mußte. Zum zweiten gab es die Gruppierung um Manfred Gerlach, die ganz eindeutig den Zugang zur FDJ und auch frühzeitig die Beteiligung am Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in diesem Jugendverband befürwortete; zu dieser Gruppe gehörte zum Beispiel auch Manfred Brückner aus Jena. Und es gab eine dritte Gruppierung, die auch von Anbeginn dazu aufrief, daß Mitglieder der anderen Parteien in der FDJ wirksam werden und dazu beitragen sollten, die FDJ als eine pluralistische Organisation auszugestalten. Zu ihnen gehörte zum Beispiel Arno Esch, der dafür von dem sowjetischen Geheimdienst verfolgt und ermordet worden ist –

ein sehr tragisches Schicksal. Diese drei Gruppierungen hat es gegeben, und es ist wichtig, an diesen Ansätzen weiter zu forschen und nicht nur mit einer Schwarz-Weiß-Kategorie – gegen oder für die FDJ – zu arbeiten.

Zurück zu den LDP-Jugendbeiräten bzw. Jugendausschüssen. Die Jugendausschüsse wurden 1949 unter direktem Einfluß der sowjetischen Besatzungsmacht in Jugendbeiräte umgebildet. Die Beiräte gaben nach außen hin Erklärungen ab, daß sie nur noch beratenden Charakter für die Vorstandsarbeit hinsichtlich einer effektiveren FDJ-Arbeit haben würden. Doch in der Praxis realisierte sich dieses Ziel nicht. Die Jugendbeiräte behielten ihre Eigenständigkeit aus den Jugendausschüssen. 1952 wurden die Jugendbeiräte gänzlich verboten. Ich muß sagen, daß die jeweiligen Machtwechsel innerhalb der LDP – vollzogen 1951 auf dem vierten Parteitag in Eisenach oder später auf der ersten Parteibeauftragtenkonferenz in Weimar, die im Gefolge der SED den Aufbau des Sozialismus propagierte – das begünstigten. Doch die Basis war dort noch nicht soweit, sie wollte diesen Weg nicht einschlagen. Trotz des Beschlusses wurden an der Basis die Jugendbeiräte nicht von selbst, sondern erst unter direkter Einflußnahme der „Sicherheitsorgane“ – wie es so schön hieß – aufgelöst. Es haben Verhaftungen stattgefunden, und ab diesem Zeitpunkt setzte, wie auch in anderen sogenannten Blockparteien, bei denen ich doch lieber von sogenannten „befreundeten Parteien“ sprechen möchte, denn die SED war ja auch eine Blockpartei, der Prozeß der erbarmungslosen Anpassung in allen Gebieten ein. Man wies den befreundeten Parteien Plätze zu; für die LDP und NDPD war es speziell der Platz des Handwerkes und unter Umständen noch der der Intelligenz. Ich möchte hier eine kleine Seitenbemerkung zur Gründung der NDPD und DBD machen. Die Machtheologen in der SED hatten meines Erachtens ihr Ziel bis 1990 verwirklicht. Die Gründung dieser Parteien wurde von Leuten vollzogen, die in Ehren aus der SED entlassen worden waren und regelrecht beauftragt wurden, zum einen die DBD und zum anderen die NDPD zu gründen, um so das bürgerliche Lager zu spalten. Die DBD war in diesem Sinne darauf angesetzt, speziell die CDU auf dem Lande zu schwächen, und die NDPD sollte speziell die Leute um die LDP herum, z. B. in der Intelligenz, im privaten Bereich, den wir ja bis 1972 durchaus noch hatten, ansprechen. Das kann man nicht den einzelnen Mitgliedern, welche dann in den 80er Jahren diesen Parteien beigetreten sind, zum Vorwurf machen. Aber ein solcher Zwist zwischen diesen Parteien – trotz der großen, gemeinsamen Flagge der Nationalen Front –, den haben die Genossen immer wieder schön zu pflanzen verstanden, und er ist auch in bemerkenswerter Weise von den Mitgliedern in der Schizophrenität des gesamten Systems verwirklicht worden.

Zurück zu den Jugendbeiräten. Jugendarbeit oder Jugendpolitik war ab 1952 kein Thema, kein wesentliches Thema mehr für die LDPD. Erst 1972 tauchen in den Akten differenzierte Beratungen mit jungen Parteimitgliedern